

Protokoll der Jahresversammlung in Chur 1886

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Verhandlungen des Schweizerischen Armenerzieherversins**

Band (Jahr): **7 (1886-1888)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Protokoll

der

Jahresversammlung in Chur 1886.

»Der Himmel blaut, die Erde grünt,« mit diesen Worten hat der Präsident des Vereins, Herr Direktor *Tschudy*, sein Zirkular, durch welches zum Churerfest eingeladen wurde, eingeleitet. Diese Worte haben sich recht eigentlich als prophetische erwiesen. Es war wirklich blauer Himmel und viel Sonnenschein über der Churer Versammlung, blauer Himmel und Sonnenschein, der auch durch den herrlichen, sehulich erwarteten, segensreichen Regen am Abend des ersten Festtages nicht verhüllt wurde, denn der blaue Himmel war auch auf den Gesichtern der Gastgeber und der Gäste und der Sonnenschein leuchtete aus ihren Augen. Es waren köstliche, herzerquickende Stunden, die dem Verein in Chur bereitet wurden, und es wird nicht Einer, dem es vergönnt war, der freundlichen Einladung Folge zu leisten, ohne herzliche Freude an diese Versammlung zurückdenken.

Schon die prächtige Reise längs den Ufern des lieblichen Zürichsees und den Gestaden des ernsten, imposanten Wallensees mit seinen majestätischen Bergriesen, und dann immer tiefer hinein in die Alpenwelt des schönen freien Bündnerlandes, liess die Herzen aufgehen und weckte eine edle, gehobene Festfreude. Nicht gewöhnliche Festbummler waren es, die sich allmählig zusammenfanden, sondern Männer und Frauen eines schweren Berufes, denen eine Erholung von mühevollen Tagewerk in der freien Gotteswelt und im Kreise lieber Freunde und Kampfgenossen bereitet wurde.

Der Empfang in Chur war einfach, bieder, treuherzig, frei von aller Ueberschwänglichkeit, aber das »Willkommen« klang real. Wir hatten das wohlthuende Gefühl willkommen zu sein, obschon keine Inschriften mit Kränzen und Fahnen, kein Trommelwirbel, Trompetengeschmetter und Kanonendonner uns diess versicherte, wie es bisweilen bei ähnlichen Anlässen bis zum Ueberdruss zu geschehen pflegt. Es verdient auch dankbare und ehrende

Erwähnung, dass Chur Gastfreundschaft in mit fast zu weit gehender Weise geübt hat, indem die Quartier- und Bankettkarten ohne jegliches Entgelt verabfolgt wurden.

Der Nachmittag und Abend des 24. Mai waren der Besichtigung der Anstalten im Foral und Plankis gewidmet. Im Foral wurde ein heimeliger Nachmittagskaffee servirt unter den Bäumen der Anstalt. Bei diesem Anlasse bewillkommte Herr Pfarrer *Munz* von Chur die anwesenden Gäste, indem er als das Ziel aller gesunden Pädagogik das »Lasset die Kinder zu mir kommen!« darstellte; er sprach im Namen des Vorstandes der Anstalt Foral, für welche das Fest dadurch noch eine besondere Bedeutung erlangt hat, dass ein halbes Jahrhundert stiller, aber gesegneter Arbeit hinter ihr liegt. Herr Anstaltsvorsteher *Jecklin* trug hierauf den Anstaltsbericht vor, der Zeugniß ablegte von viel Mühe, Sorge und Arbeit, aber von noch viel mehr Durchhülfe, Segen und Gnade.

Bei dunkler werdendem Himmel und den ersten Vorboten des Regens, nach welchem die Fluren lechzten, langten die Armen-erzieher und ihre freundlichen Wirthe in dem nahen Plankis an und durchmusterten auch dieses Haus, das der rettenden Liebe gewidmet ist; es machte einen überaus freundlichen Eindruck und hatte sich zum Feste prächtig geputzt. Die Zöglinge standen im Sonntagsstaat vor dem Hause in Reih und Glied und erfreuten ihre Gäste durch manch schönes Lied. Der wackere Vorsteher, der auf 25 Dienstjahre zurückblickt und seine grauen Haare, die Krone des Alters, in Ehren trägt, freute sich so recht sichtlich des schönen Tages und seines kleinen Reiches, das sich vor aller Welt sehen lassen darf in seiner schlichten aber gediegenen Einfachheit.

Doch nun war es Zeit, an die Arbeit zu gehen. Der Herr Präsident hemmte den Strom freundlichen Geplauders und erklärte den Beginn der geschäftlichen Verhandlungen.

1. Das *Protokoll* der Versammlung von Liestal, vom 16. Mai 1885, wurde genehmigt.

2. Die *Jahresrechnung pro 1885*, deren Resultate unter den Verhandlungen des Vorstandes verzeigt sind, wurde dem Kassier, Herrn *Meier*, mit bester Verdankung abgenommen.

3. Es erfolgten nun die *Wahlen in den Vorstand*. Den neuen Statuten entsprechend wurde die Zahl der Vorstandsmitglieder auf fünf reduziert und, nachdem Herr Präsident Direktor *Tschudy* eine Wiederwahl leider zu allgemeinem Bedauern wegen

geschwächter Gesundheit abgelehnt hatte, wurden als Vorstandsmitglieder bezeichnet die Herren Pfarrer *Walder* in Zürich, Waisenvater *Hofer* in Zürich, Vorsteher *Meier* in Sonnenbühl, Waisenvater *Schurter* in St. Gallen und Vorsteher *Bürki* in Balgach. Zum Präsidenten wurde bezeichnet Herr Pfarrer Walder, zum Vizepräsidenten und Aktuar Pfarrer Hofer, Waisenvater in Zürich und zum Kassier Herr Vorsteher Meier in Sonnenbühl.

4. Zu *Ehrenmitgliedern des Vereins* wurden bezeichnet die Herren *Messmer* von Wattwyl, *Meier* von Freienstein und *Flury* von St. Gallen.

Hier wurden die Verhandlungen jählings gestört und unterbrochen, doch fiel kein böser Blick auf die Störenfriede, denn diese erschienen in der Gestalt dampfender Schüsseln und Platten. Alle Achtung vor der Anstaltsküche von Plankis! Beim Mahle wurde manch' gediegenes Wort gesprochen. Der neugewählte Präsident Herr *Walder* verdankte die freundliche Aufnahme, die dem Vereine in Chur zu Theil geworden sei; Herr Rathsherr *Risch* erzählte die Geschichte der Anstalt. Einige Lieder der sangesfrohen Bündnerkinder bildeten die Tafelmusik und wo ist der Kinderfreund, der sich eine schönere Musik wünscht? Doch es war spät geworden und wurde auch desshalb zum Aufbruch gerüstet. Die Vertreterinnen des schöneren Geschlechts und einige Vertreter des zwar etwas weniger schönen, aber dafür stärkeren wurden per Wagen in die Feststadt zurückbefördert, die anderen nahmen den Weg unter die Füsse. Die Aussichten auf den Hauptfesttag stunden in Beziehung auf das Wetter schlimm, doch freute man sich des gnädigen Regens.

Welche Freude, als am folgenden Morgen die Natur vor uns lag voll Glanz und Pracht und Herrlichkeit, daran das Auge, vorab dasjenige der Städter, sich nicht satt sehen konnte! Das üppige, blüthenreiche, neu erquickte Grün der Wiesen, die stolzen Kronen der Obstbäume, die feierlich ernsten Tannenwälder, die kühnen, himmelanstrebenden Felsen, die blendend weissen Gipfel der Bergriesen, die sich von dem klarblauen Morgenhimmel so prächtig abheben, sie alle diese farbenreichen Bilder haben gewiss nicht nur die oberflächliche Freude eines blasirten Aussichtenjägers in der Brust der Festgenossen geweckt, sondern die Herzen zur Freude erhoben und zum Dank gestimmt gegen den, der uns ein so schönes, freies Vaterland gegeben und dem wir darin dienen dürfen an einem heiligen Werke. An einem solchen Morgen versteht man die Worte des 104. Psalmes: »Herr, mein Gott, Du bist

sehr herrlich, Du bist schön und prächtig geschmückt; Licht ist Dein Kleid, das Du anhast etc.« Liebe Amtsgenossen, habt Ihr's verstanden, was dieser herrliche Morgen, der auf den trüben, kalten, regnerischen Abend folgte, euch sagen wollte? Er predigte ein köstliches Wort vom Glauben, der nicht verzagt von der Hoffnung, die nicht zu Schanden werden lässt. Das war eine kräftige und will's Gott gesegnete Festpredigt.

Etwas nach acht Uhr versammelte sich der Verein in dem eine kleine Stunde von Chur entfernten städtischen Waisenhaus in Masans; auf dem Wege hinaus, den die Meisten gemeinsam zurücklegten, wurde viel erzählt von den gastfreundlichen Quartiergebern. Malans ist prächtig gelegen, im Angesicht des stolzen Calanda; es hatte sich mit Blumen und Kränzen und sinnigen Inschriften zum Empfang der Gäste geschmückt. Es beherbergt 30 bis 40 Zöglinge, könnte aber bequem deren 100 aufnehmen, ein Gefühl des Neides konnte Mancher kaum verwehren, als er die grossen, sonnen- und luftreichen, aber leeren Räume sah und an seine eigene Anstalt dachte und an den Schmerz, angemeldete, arme Kinder abweisen zu müssen. Das stramme Regiment des Herrn Präsidenten erlaubte kein langes Zögern, punkt 8 1/2 Uhr wurden programmgemäss die Verhandlungen eröffnet, zu denen sich zirka 70 Mitglieder eingefunden hatten. Es war ein überaus freundlicher Gedanke, die Verhandlungen zu eröffnen durch ein Lied der Masanser Waisenkinder, die im Sitzungssaale in Mitten der Versammlung aufgestellt wurden, wobei es ihnen recht feierlich zu Muthe war. Die anwesenden Lehrer und Erzieher liessen sich's herzlich gerne gefallen, dass für heute die Rollen vertauscht wurden und die Zöglinge ihnen Gottesdienst hielten durch das prächtige Lied: »Das walte Gott der helfen kann, mit Gott fang ich die Arbeit an, mit Gott nur geht es sicher fort, drum sei auch diess mein erstes Wort, das walte Gott!«

Hierauf trug der Herr Präsident seine gehaltvolle Eröffnungsrede vor, in welcher er mit warmen, herzlichen Worten der im verflossenen Jahre heimgegangenen Amtsbrüder, sowie einiger trefflicher Hausmütter gedachte. Mögen sie im Frieden ruhen vom schweren Tagewerk! Unter den Vollendeten befindet sich auch das Ehrenmitglied unseres Vereines, Herr alt Waisenvater *Stucki* von Stäfa.

Das Präsidium ertheilte nunmehr dem Aktuar, Waisenvater *Hofer* in Zürich, das Wort, welcher im Auftrage des Vorstandes die Entwicklung der vor drei Jahren in Solothurn ausgesprochenen

Idee betreffend Gründung einer Pensions- und Alterskasse darzustellen und, in Modifikation des ursprünglichen Planes, die Gründung einer *Hilfskasse für Nothfälle* unter den Mitgliedern vorzuschlagen hatte. Die gründlichen Vorarbeiten des Vorstandes haben ergeben, dass diess in der That das einzig Erreichbare ist, dass aber in der That aus verschiedenen Gründen diess nicht erreicht werden sollte. Die Diskussion warf sich auf einige *Détailfragen*, die Hauptsache dagegen wurde mit freudiger Zustimmung angenommen und die Gründung einer Hilfskasse beschlossen. Der Jahresbeitrag, welchen jedes Vereinsmitglied zu entrichten hat, beträgt vorläufig Fr. 2.—, die Kommission zur Ausarbeitung eines Reglementes und zur Aufstellung der leitenden Grundsätze wurde bestellt aus den Herren *Schneider* auf der Bächtelen, *Gubler* in Belmont, *Walder* in Zürich und *Hofer* in Zürich. Hiermit ist dieser Gegenstand, der zu einer Seeschlange zu werden drohte, in ein glückliches Fahrwasser gelangt und verspricht der entschieden gute Gedanke, eine erfreuliche Gestaltung anzunehmen und gute Früchte zu zeitigen.

Sodann machte das Präsidium Mittheilung von den im letzten Jahre stattgehabten Austritten aus dem Vereinsverbande; die Lücken wurden ersetzt durch die theilweise erst heute eingetretenen Herren *Jost-Ludwig* in Wattwyl, *Landolf* in Wildhaus, *Zollinger* in Brüttisellen, *Müller* in Freienstein, *Jecklin* im Foral und *Rufener* in Herisau.

Endlich konnte man zum Haupttraktandum übergehen. Herr *Jost-Ludwig*, Waisenvater in Wattwyl, trug sein Referat: »Ueber die Freudentage im Anstaltsleben« vor. Auf seine fleissige und gedankenreiche Arbeit, die viel Zustimmung fand, aber auch Opposition herausforderte, treten wir hier nicht näher ein, da sie vollständig im nächsten Vereinshefte erscheinen wird.

Zu der Diskussion meldeten sich fast mehr Redner als die schon vorgerückte Zeit es erlaubte, so dass mancher treffliche Gedanke vielleicht zu kurz kam. Es kamen der Reihe nach zum Worte die Herren Pfarrer *Walder* von Zürich, Pfarrer *Belin* von Neuhof bei Strassburg, Vorsteher *Meier* von Sonnenbühl bei Winterthur, Pfarrer *Hofer* von Zürich, Vorsteher *Forster* von Aarau, Vorsteher *Schenkel* von Tagelschwangen, Vorsteher *Aebli* von der Linthkolonie. Mit einigen herzlichen Worten erklärte der Herr Präsident die Verhandlungen für geschlossen.

Während plaudernde Gruppen das Waisenhaus umstanden, die Diskussion fortsetzten, sich erzählten von durchkämpften

Schwierigkeiten und erlebten Freuden, von trüben Tagen und hoffnungsreichen Aussichten, hiess es droben: »Tausend fleiss'ge Hände regen, helfen sich im muntern Bund;« im Nu war der Sitzungssaal in einen prächtigen Speisesaal verwandelt. Bei der köstlichen Mittagstafel, die dem Masanserhause und insbesondere der unermüdlchen Hausmutter alle Ehre machte, entwickelte sich eine heitere, wohlthuende Feststimmung, eine Gemüthlichkeit, wie sie in einem Gasthause schwerlich möglich gewesen wäre. Den Anstaltsvätern und -müttern war's eben in der Anstalt wohl, sie fühlten sich da auf heimeligem, vertrautem Boden. Der Redestrom war unversiegbar, von dem Vielen, was gesagt wurde, möge hier blos erwähnt werden ein schöner Toast des leider sein Szepter niederlegenden, vielgeliebten Präsidenten auf das schöne, freie Vaterland, sowie eine gediegene kräftige Ansprache des Herrn Dekan *Herold* von Chur, in welcher derselbe seine Hochachtung vor der Arbeit aussprach, der die Versammelten ihr Leben geweiht haben; er ermutigte zu treuem Ausharren auch wenn man auf hartem, magerem Boden stehe; im Auftrage der Feststadt wendet er sich sodann an Herrn Waisenvater *Camenisch* von Chur und dessen Gattin, welche in diesem Jahre das erste Vierteljahrhundert ihrer Arbeit vollenden. Mit tiefgefühlten Worten überreichte er den treuen Hauseltern als Zeichen herzlicher Dankbarkeit der städtischen Bevölkerung eine schön ausgeführte Dankesurkunde nebst einem silbernen Pokal.

Es folgte noch manches gute Wort von verschiedenen Rednern, doch allmählig lichteten sich die Reihen, für mehrere Festgäste schlug bereits die Abschiedsstunde. Die Anderen zerstreuten sich, theils Geschäften nachgehend, theils die herrlichen Umgebungen der Stadt durchstreifend. Die Hauptmacht wanderte nach dem allerliebsten gelegenen Pavillon, von welchem man das Rheinthal weit verfolgen kann und einen gar lieblichen Ausblick hat über das im Obstbaumwäldchen freundlich gebettete, von mächtigen Bergen treu gehütete Chur. Dann wurde noch der architektonisch und archäologisch höchst interessante St. Luziendom besichtigt.

Der Abend vereinigte nochmals die Festgenossen bei gemüthlicher Tafelrunde im »Gasthof zu den drei Königen«.

Den 26. Mai gingen die schönen Tage von Aranjuez zu Ende; das Dampfross führte die Männer und Frauen, denen in Chur wirkliche Freudentage im Anstaltsleben bereitet worden

sind, zurück an den heimischen Herd. Darüber herrschte nur eine Stimme, dass die lieben Freunde von Chur dem Familienfeste den rechten Ton, die rechte Farbe zu geben wussten, und dass die Tage, die wir in ihrer Mitte verleben durften, zu unseren schönsten Erinnerungen gehören werden. Nicht abgespannt und erschöpft, sondern erfüllt von neuem Muthe und neuer Freudigkeit kehrten wir heim, Jeder auf seinen Posten, um frisch die Hand an den Pflug zu legen und weiter zu arbeiten in dem herrlichen Berufe, der uns anvertraut ist. Wahrlich, er ist ein Leben werth; darum setzen wir unser ganzes Leben für ihn ein und Gott segne unserer Hände Arbeit und lasse sie gereichen zu Seiner Ehre!

Der Berichtstatter :

Pfarrer **Hofer**, Waisenvater.